

Grundig, Beate

**Article**

## Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in Sachsen

ifo Dresden berichtet

**Provided in Cooperation with:**

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

*Suggested Citation:* Grundig, Beate (2003) : Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in Sachsen, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 10, Iss. 2, pp. 5-9

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/169671>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in Sachsen

### Sächsische Entwicklung im I. Quartal 2003

Im Januar und Februar ist die Zahl der Arbeitslosen weiter gestiegen. Nachdem Ende des letzten Jahres die Arbeitslosenzahlen noch unter der 400.000-Marke blieben, so wurde diese zum Jahresbeginn deutlich überschritten. Im jeweiligen Vergleich zum Vormonat sind die Arbeitslosenzahlen im Januar diesen Jahres um 41.000 und im Februar nochmals um 8.300 angestiegen.

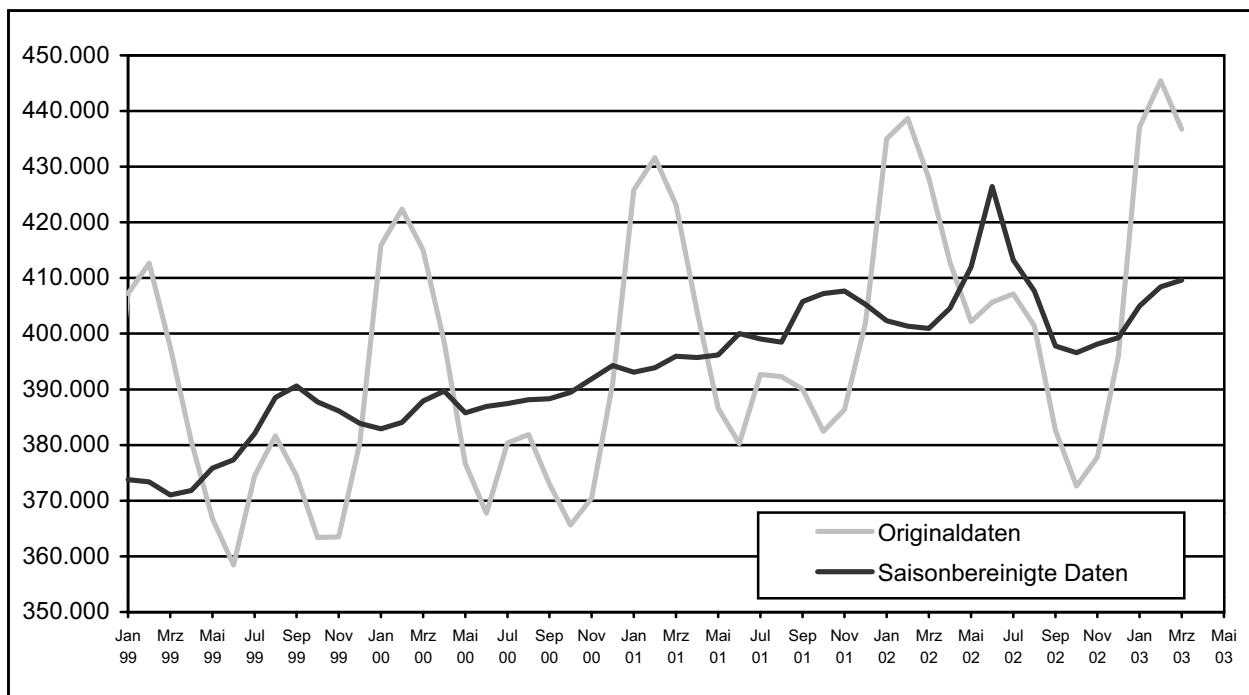
Der Hauptgrund für diesen starken und auch regelmäßig auftretenden Anstieg der Arbeitslosenzahlen in den Wintermonaten ist die ungünstige Witterung. Dadurch verlieren viele Arbeitnehmer, meist in Außenberufen, vorübergehend ihren Arbeitsplatz. In diesem Winter (November 2002 bis Februar 2003) stiegen die Arbeitslosenzahlen am stärksten in Bau-berufen (+55,2 %) und Metallberufen (+24,3 %).

Mit der Frühjahrsbelebung gehen die Arbeitslosenzahlen im Allgemeinen wieder zurück. So waren im März 2003 wieder weniger Arbeitslose bei den Arbeitsämtern registriert. Im Vergleich zum Vormonat ging die Zahl der Arbeitslosen um 8.700 auf 436.700 zurück.

Um diese jahreszeitlich bedingten Einflüsse auszuschalten, werden die Zeitreihen saisonbereinigt. Die saisonbereinigten Arbeitslosenzahlen (vgl. Abb. 1) lagen im März 2003 sowohl über dem Niveau vom Februar 2003 (+1.200) als auch über dem Vorjahresniveau (+8.700). Steigen, so wie hier der Fall, auch die saisonbereinigten Arbeitslosenzahlen, ist dies ein Anzeichen für konjunkturelle Schwächen bzw. strukturelle Probleme; es können aber auch Sonder-einflüsse dahinter stehen. Zwei solche Einflüsse waren beispielsweise der frühe Ferienbeginn im letzten Sommer<sup>1</sup> und die Flutkatastrophe im August

Abb. 1

Arbeitslose in Sachsen von Januar 1999 bis Februar 2003



Quellen: Bundesanstalt für Arbeit, Berechnungen des ifo Instituts.

<sup>1</sup> Vgl. B. Grundig, „Der Arbeitsmarkt in Sachsen – Jahresrückblick 2002“, in: ifo Dresden berichtet, Heft 01/2003, S. 17ff.

2002. Nach dem Hochwasser wurden für die Aufräumarbeiten vermehrt befristete ABM-Stellen geschaffen, was entlastend auf die Arbeitslosenzahlen wirkte. Mit Ende des letzten Jahres lief ein Großteil dieser Stellen aus. Dies trug zu dem Anstieg der Arbeitslosenzahlen seit Januar bei.

Trotz schwacher Konjunktur bewegten sich die saisonbereinigten Arbeitslosenzahlen seit September 2001 seitwärts in einem Korridor von 400.000 und 410.000 Arbeitslosen, mit Ausnahme der Spitze durch den zeitigen Ferienbeginn und dem Rückgang infolge der Flutkatastrophe.

Die Arbeitslosenquote auf Basis der abhängigen zivilen Erwerbspersonen<sup>2</sup> stieg von 18,9 % im Dezember 2002 auf 20,9 % im Januar 2003 und 21,3 % im Februar 2003. Im März ging sie dann wieder auf 20,9 % zurück. Bezieht man die Zahl der Arbeitslosen jedoch auf alle zivilen Erwerbspersonen<sup>3</sup>, so betrug diese Arbeitslosenquote aufgrund der größeren Basis im März 19,2 %.

Die Zahl der Kurzarbeiter ist in den vergangenen drei Monaten weiter zurückgegangen und liegt mit 6.700 Vollzeitäquivalenten durchaus wieder im normalen Bereich, nachdem es in Folge des Hochwassers im August 2002 zu einem massiven Anstieg gekommen war.

Die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen haben weiter an Bedeutung verloren. So verringerten sich die Teilnehmerzahlen im März im Vergleich zu den Vorjahreswerten besonders drastisch bei den Strukturanpassungsmaßnahmen (-44 %), aber auch bei den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (-14 %) und den Teilnehmerzahlen zur Förderung der betrieblichen Weiterbildung (-16 %). Diese Entwicklung muss jedoch wieder im Zusammenhang mit der Flutkatastrophe gesehen werden, da ein Teil dieser Maßnahmen bis Ende des vergangenen Jahres befristet waren.

## Regionale Differenzierung der Arbeitslosigkeit in Sachsen

Im folgenden Abschnitt soll untersucht werden, ob es auf regionaler Ebene unterschiedliche Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt gegeben hat. Als räumliche Analyseeinheiten dienen im Weiteren die zehn sächsischen Arbeitsamtsbezirke. Die Zuordnung der 22 sächsischen Landkreise bzw. sieben kreisfreien Städte sowohl zu den Arbeitsamtsbezirken als auch zu den drei sächsischen Regierungsbezirken ist der Tabelle 1 zu entnehmen.

Als Indikatoren für die regionale Entwicklung am Arbeitsmarkt wurden die Arbeitslosenquote und die Unterbeschäftigungsquote, welche neben den registrierten Arbeitslosen auch Kurzarbeiter und Teilnehmer in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen mit einbezieht, ausgewählt.

## Weiterhin hohes Niveau bei registrierter Arbeitslosigkeit . . .

Abbildung 2 zeigt die Entwicklung der Arbeitslosenquoten<sup>4</sup> in den sächsischen Arbeitsamtsbezirken für die Jahre 1994 bis 2003 jeweils für Februar. Für die Darstellung wurden zwei Gruppen gebildet: Westsachsen in der linken Grafik (Annaberg, Chemnitz, Leipzig, Oschatz, Plauen und Zwickau) und Ostsachsen in der rechten Grafik (Bautzen, Dresden, Pirna und Riesa).

Die Entwicklungen waren demzufolge zwischen den sächsischen Arbeitsamtsbezirken sehr heterogen. In Westsachsen haben sich die Arbeitslosenquoten immer mehr angenähert, wenngleich auch auf einem recht hohen Niveau. Im Arbeitsamtsbezirk Annaberg schwankte die Arbeitslosenquote am wenigsten und blieb auf ihrem anfänglich hohen Stand. Leipzig hingegen hatte den größten Anstieg der Arbeitslosenquote zu verzeichnen.

<sup>2</sup> D. h. sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte und Arbeitslose.

<sup>3</sup> D. h. abhängige zivile Erwerbspersonen zuzüglich Selbständige und mithelfende Familienangehörige.

<sup>4</sup> Gemessen als der Anteil der registrierten Arbeitslosen an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen.

Tab. 1

**Übersicht über die Zuordnung  
der Kreise zu den Arbeitsamtsbezirken**

| Regie-<br>rungs-<br>bezirk | Arbeits-<br>amts-<br>bezirk | Kreis                                                                                                                                   |
|----------------------------|-----------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Chemnitz                   | Annaberg                    | Kreis Annaberg<br>Kreis Aue-Schwarzenberg<br>Mittlerer Erzgebirgskreis                                                                  |
|                            | Chemnitz                    | Chemnitz, Stadt<br>Kreis Freiberg<br>Kreis Mittweida                                                                                    |
|                            | Plauen                      | Plauen, Stadt<br>Vogtlandkreis                                                                                                          |
|                            | Zwickau                     | Zwickau, Stadt<br>Kreis Zwickauer Land<br>Kreis Chemnitzer Land<br>Kreis Stollberg                                                      |
| Dresden                    | Bautzen                     | Görlitz, Stadt<br>Hoyerswerda, Stadt<br>Kreis Bautzen<br>Kreis Kamenz<br>Kreis Löbau-Zittau<br>Niederschlesischer Ober-<br>lausitzkreis |
|                            | Dresden                     | Dresden, Stadt                                                                                                                          |
|                            | Pirna                       | Kreis Sächsische Schweiz<br>Weißeritzkreis                                                                                              |
|                            | Riesa                       | Kreis Meißen<br>Kreis Riesa-Großenhain                                                                                                  |
| Leipzig                    | Leipzig                     | Leipzig, Stadt<br>Kreis Leipziger Land<br>Kreis Delitzsch                                                                               |
|                            | Oschatz                     | Kreis Döbeln<br>Muldentalkreis<br>Kreis Torgau-Oschatz                                                                                  |

Quelle: Eigene Darstellung.

In Ostsachsen ist eine Konvergenz wie in Westsachsen nicht festzustellen, eher das Gegenteil. Bautzen,

Pirna und Riesa hatten im Februar 1994 noch annähernd gleiche Arbeitslosenquoten. Im Februar 2003 unterschieden sie sich jedoch deutlich. Davon abgekoppelt war die Entwicklung der Arbeitslosenquote in Dresden: durchgehend niedrigste Werte innerhalb der sächsischen Arbeitsamtsbezirke im Zeitverlauf und seit 1998 kaum Veränderungen. Der Hauptgrund für die vergleichsweise gute Entwicklung Dresdens ist die Stellung als Landeshauptstadt. Ein weiterer Einflussfaktor könnte das Fehlen von ländlichen Landkreisen im Arbeitsamtsbezirk Dresden sein, da in städtischen Gebieten die Arbeitslosigkeit tendenziell niedriger ist als in ländlichen Gebieten.

Die höchste Arbeitslosenquote in Sachsen hatte im Februar der Arbeitsamtsbezirk Bautzen mit 25 %. Als Vergleichswert kann hier die höchste deutsche Arbeitslosenquote des sachsen-anhaltinischen Arbeitsamtsbezirk Sangerhausen von 28 % herangezogen werden. Die in Sachsen und auch gleichzeitig in Ostdeutschland niedrigste Arbeitslosenquote mit 16,6 % war im Februar 2003 in Dresden festzustellen.

#### **... aber abnehmende Unterbeschäftigung**

Als zweiter Indikator wurde die Unterbeschäftigungsquote ausgewählt. Zur Unterbeschäftigung zählen neben den registrierten Arbeitslosen auch die Zahl der Kurzarbeiter<sup>5</sup>, die Teilnehmer in Arbeitsbeschaffungs-, Strukturanpassungs- und Fortbildungsmaßnahmen sowie Vorruhestandler<sup>6</sup>. Ohne diese staatlichen Unterstützungen wären die Arbeitslosenzahlen noch höher, da solche Maßnahmen Alternativen zur Arbeitslosigkeit und zusätzliches Arbeitsangebot für den 1. Arbeitsmarkt darstellen.

Abbildung 3 gibt die Unterbeschäftigungsquote<sup>7</sup> und die Arbeitslosenquote jeweils zu den Zeitpunkten 1993, 1998 und 2002 wieder. Hierbei wird deutlich, dass die Bedeutung von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, welche die Differenz zwischen Arbeitslosenquote und Unterbeschäftigungsquote darstellt,

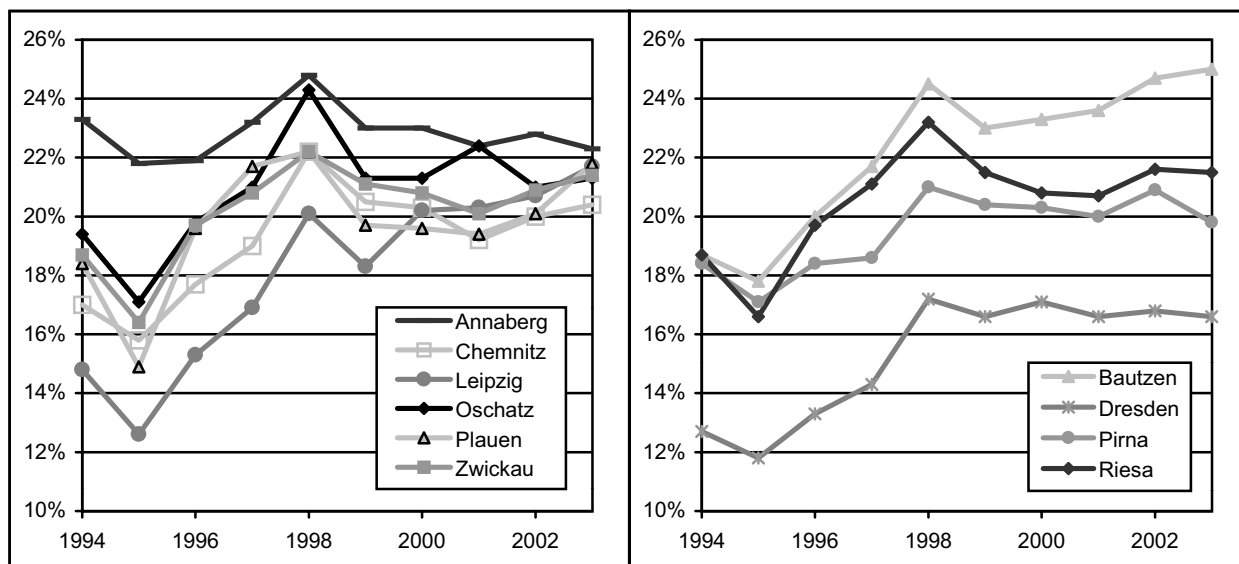
<sup>5</sup> In Vollzeitäquivalenten.

<sup>6</sup> Bei den Werten für die Unterbeschäftigung im Jahr 1993 sind zusätzlich Rehabilitanden enthalten, welche aufgrund fehlender Daten für 1998 und 2002 in der Unterbeschäftigung 1998 und 2002 nicht enthalten sind. Durch Auslaufen der Vorruhestandsregelungen 1996 sind diese Zahlen in den Angaben für 1998 und 2002 ebenfalls nicht enthalten.

<sup>7</sup> Zur Berechnung der Quote wurde, wie auch bei der Arbeitslosenquote, die Zahl der abhängigen zivilen Erwerbspersonen verwendet.

Abb. 2

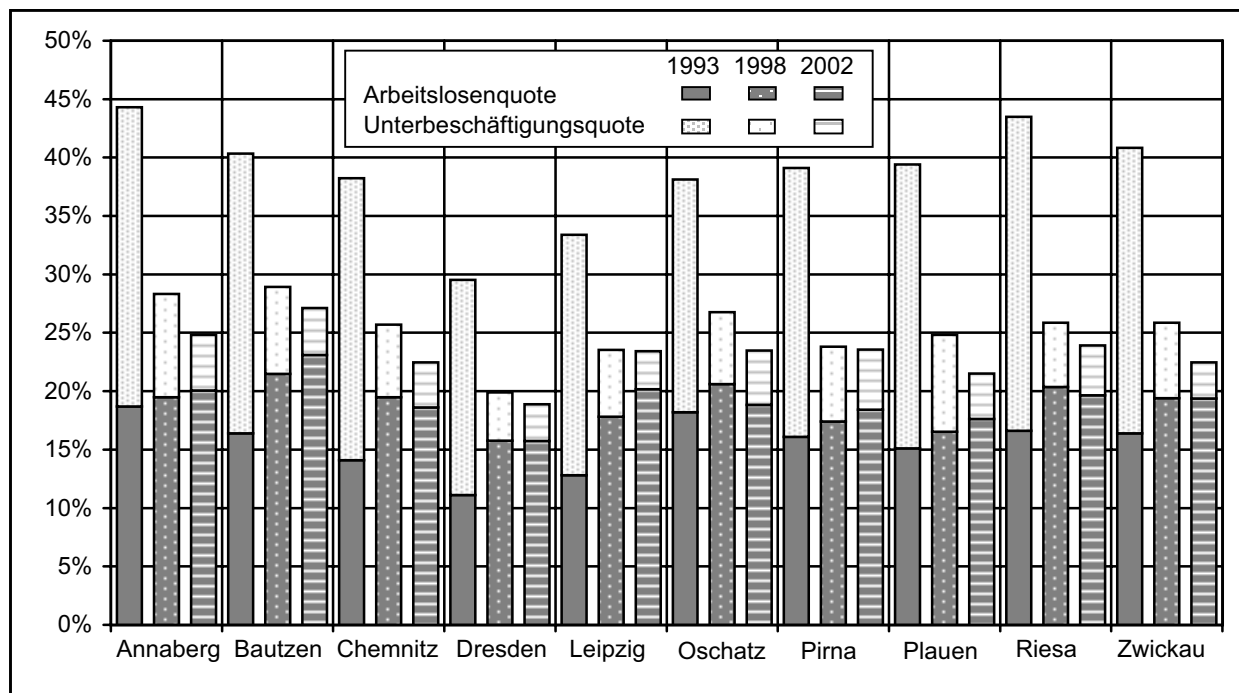
West-Ost-Vergleich der Arbeitslosenquoten innerhalb Sachsens



Quellen: Landesarbeitsamt Sachsen, Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit.

Abb. 3

Entwicklung der Unterschäftigungsquote im Vergleich zur Arbeitslosenquote



Quellen: IAB, Bundesanstalt für Arbeit, Berechnungen des ifo Instituts.

in allen Arbeitsamtsbezirken viel geringer geworden ist. War 1993 die Unterbeschäftigungsquote in allen Arbeitsamtsbezirken noch mehr als doppelt so hoch wie die Arbeitslosenquote, betrug dieser Unterschied im Jahr 2002 nur noch durchschnittlich 4 Prozentpunkte.

Deutlich wird auch, dass die stärkeren Veränderungen zwischen 1993 und 1998 stattfanden. Zwischen 1998 und 2002 gingen die Unterbeschäftigungsquoten in weitaus geringerem Maße zurück. Auch der Anstieg der Arbeitslosenquote war im Zeitraum 1993 bis 1998 stärker als zwischen 1998 und 2002; was bereits in Abbildung 2 veranschaulicht wurde.

Ein Ansteigen der Arbeitslosenquote bei gleichzeitigem Rückgang der Unterbeschäftigungsquote spricht für eine geringere Bedeutung bzw. Durchführung von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, wobei die vorher „verdeckten Arbeitslosen“ nun entweder eine Beschäftigung auf dem 1. Arbeitsmarkt gefunden haben oder zu registrierten Arbeitslosen werden.

Wichtig ist hier, dass trotz des starken Rückgangs der Unterbeschäftigungsquote die Arbeitslosenquote in geringerem Maße anstieg. Dafür verantwortlich sind die Entwicklungen auf dem 1. Arbeitsmarkt, welche durch steigende Beschäftigtenzahlen gekennzeichnet sind, aber auch die demographische Entwicklung, wobei ältere Arbeitslose durch einen Übergang in die Altersrente aus den Arbeitslosenstatistiken entfallen.

Weiteres Arbeitsangebotspotenzial besteht bei der sogenannten Stillen Reserve. Sie umfasst einerseits entmutigte Personen, welche die Arbeitssuche (vorübergehend) aufgeben, weil sie für sich keine Chan-

cen auf dem Arbeitsmarkt sehen. Andererseits werden auch Schüler und Studenten, die wegen der Lage am Arbeitsmarkt ihre Ausbildung verlängern, zur Stillen Reserve gezählt. Die Stille Reserve wird allerdings nicht in den Statistiken erfasst und muss deshalb separat geschätzt werden. Hierfür wird auf eine grobe Schätzung vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) an der Bundesanstalt für Arbeit zurückgegriffen. Für Sachsen wurde dabei für das Jahr 2000 eine Zahl von 53.000 Personen geschätzt, welche zusätzliches Arbeitsangebot darstellen.<sup>8</sup>

### Fazit

Seit September 2001 bewegen sich die saisonbereinigten Arbeitslosenzahlen in Sachsen in der Spanne von 400.000 bis 410.000 Arbeitslosen. Bei der Arbeitslosenquote gab es in den letzten zehn Jahren starke Niveauunterschiede nach Regionen. Die Entwicklungstendenzen waren ebenfalls uneinheitlich. Zwischen 1993 und 1998 stiegen in allen Arbeitsamtsbezirken die Arbeitslosenquoten an, während sie in den letzten Jahren teilweise wieder zurückgingen.

Die Unterbeschäftigungsquote hat sich in allen Arbeitsamtsbezirken an die Arbeitslosenquote angenähert. Trotz der ausgeprägten Rückführung der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen war in keinem Arbeitsamtsbezirk ein entsprechender Anstieg der Arbeitslosenquote zu verzeichnen. Hervorgehoben werden kann die Entwicklung in Dresden. Sowohl die Arbeitslosenquote als auch die Unterbeschäftigungsquote lag stets unter dem sächsischen Durchschnitt.

Beate Grundig

<sup>8</sup> Vgl. IAB Zahlenfibel, Übersicht 7.2.8.